

# Das Knarr

Von Zwergen, Elfen  
und einer Kekskrone



Monika Grasl

*Kurzgeschichte "Das Knarr – Von Zwergen, Elfen und einer Kekskrone"  
© von Monika Grasl*

Kurzgeschichte "Das Knarr – Von Zwergen, Elfen und einer Kekskrone"  
© von Monika Grasl

# *Das Knarr*

Von Zwergen, Elfen und einer Kekskrone

Hierbei handelt es sich um eine kostenlose PDF – Datei, die für den Autoren-Adventskalender 2019 erstellt wurde.

Für den Endverbraucher ergeben sich keinerlei Kosten dadurch. Es wird darauf hingewiesen, dass keinerlei Haftung beim Herunterladen der Datei auf das Endgerät übernommen wird.

Kostenlose zur Verfügungstellung: ab Dezember 2019  
Idee: Monika Grasl

Gestaltung und Cover: Monika Grasl

Lektorat und Korrektorat: Monika Grasl

© Monika Grasl, AT – 1160 Wien

<https://hoellenkueche.wixsite.com/monika-grasl>

*Kurzgeschichte "Das Knarr – Von Zwergen, Elfen und einer Kekskrone"  
© von Monika Grasl*

Safadir blinzelte angestrengt gegen das Halbdunkel an.

Immerhin konnte er sich unter dem Berg nicht über eine fehlende Wärme beschweren. Der Winter fegte über das Land und seine Reise zu den Zwergen war beschwerlicher ausgefallen als erwartet.

Der Elf stieß bei der Erinnerung an die Reise unter dem Vollmond den Atem aus. Im selben Augenblick entsann er sich, was sein Vater ihm aufgetragen hatte: Bloß keinen Keksunfall zu erzeugen. Aktuell haderte er noch damit, wie sich derartiges vermeiden ließ. Darauf eine Antwort zu finden stellte sich als hinderlich heraus, da in dem weitläufigen Stollen von allen Seiten der Duft nach Zimtkekse, Ingwerplätzchen und etwas, dass die Zwerge gemeinhin als *Knarr* bezeichneten, in seine Nase stieg. Alleine bei letzterem konnte sich Safadir nicht vorstellen, wie er ablehnen konnte ohne das Gesicht zu verlieren.

*Knarr* bestand zu einem Großteil aus Gerstenbier, Mehl, Zucker und Gestein. Ein hartes Gebäck, welches einzig für die mahlenden Zähne der Zwerge taugte und mit einem herben Geschmack einherging. Für den feinen Gaumen eines Elfen bot es sich nicht an. Trotzdem hatte es niemand in der Elfenkolonie als notwendig betrachtet Safadir nahezulegen wie man um diesen Keks, in der Form einer Krone, einen großen Bogen schlug. Auf etwaige Verdauungsbeschwerden konnte er während seines vermeintlichen Urlaubs nämlich getrost verzichten. Und irgendwie bezweifelte er, dass er das Wintergebäck mit genügend Wein hinunterbekäme.

Zugleich fragte er sich einmal mehr was er verbrochen

hatte um ausgerechnet hier zu landen. In einer Höhle voller Zwerge. Noch dazu sollte er für sein Volk mehr über die trinkfesten Gestalten erfahren. Doch was gebe es über sie großartig zu berichten, was nicht ohnehin in den Archiven der Elfen verzeichnet stand?

»Komm schon, Elf! Jetzt lernst du meine Familie kennen.«

Safadir richtete seinen Reisebeutel und trottet hinter dem Zwergenkönig her. Es war absurd beim Rang-höchsten einquartiert zu werden, obwohl er der Sohn des Elfenkönigs war. Selbiges entsprach nicht seiner Vorstellung oder der seines Volkes. Man schlieft nicht in der Nähe des Regenten. Erst recht nicht, wenn man dessen Namen bereits nach wenigen Sekunden vergessen hatte.

»Wie war nochmal Euer Name?«, fragte Safadir darum nach.

»Hammerschmied.«

Natürlich. Wie auch sonst? Das war doch lachhaft. Der Zerg war tatsächlich der Schmied, soweit Safadir verstanden hatte. Jedenfalls hatte er Hammerschmied bei der Esse angetroffen und ihn erst als Regenten des kleinen Volkes erkannt, als er zur Krone gegriffen hatte. Die aus dem typischen *Knarr* bestand. Die Zwerge besaßen schon einen eigenen Sinn für Humor, wenn sie ihrem König einen Keksteig auf den Kopf setzten. Hammerschmied schien sich daran jedenfalls nicht zu stören und laut seinen Worten trug er die Krone einzig im Winter. Wohl eine der vielen Traditionen, die mit den Vollmondnächten, den langen Winterabenden und der Dunkelheit einhergingen, denn erstaunlicherweise ging von

dem *Knarr* ein Schimmern aus.

Einen steil abfallenden Stollen hinab gelangten die beiden ungleichen Gestalten just an eine Gabelung. Hammerschmied wählte den niedrigeren Tunnel und zwang Safadir somit den Kopf einzuziehen, bis er nach wenigen Schritten auf die Knie sinken musste.

»Das ist doch lächerlich«, konnte er sich nicht verkneifen zu murren.

Der König drehte sich zu ihm um, begegnete ihm auf Augenhöhe und bot somit einen guten Blick auf die Zwergenkrone. Dem *Knarr* waren vor dem Backen kleine Edelsteine und Goldflitter hinzugefügt worden. Ebenso ließen sich Spuren von Katzensilber erkennen und der Abdruck einer kleinen Axt.

*Typisch Zwerp*, überlegte Safadir und begann hinter Hammerschmied herzu kriechen, der sich scheinbar bloß an dem Bild eines kneienden Elfen ergötzt hatte. Bedauerlicherweise stellte es gewiss nicht das letzte Mal dar, denn irgendwann müsste Safadir die Wohnkammer verlassen. Auf den Umstand freute er sich keineswegs.

Der von Fackeln erhellt Tunnel zog sich hin. Safadirs Reisebeutel schlug ihm unablässig gegen die Hüfte und der Bogen an seiner Schulter streifte mehrmals das abgestützte Erdreich. Wenigstens kam endlich Licht am Ende des Tunnels auf. Im wahrsten Sinn des Wortes zog sich der Gang in die Höhe und die Breite. Der Elf richtete sich auf, klopfte den Dreck mühsam von seiner Kleidung und stockte in der nächsten Sekunde.

Es lag weniger an den Fackeln, die in den Boden getrieben waren. Vielmehr hing seine Verwunderung mit der Tür zusammen vor der er mit Hammerschmied stand.

Wenn seine Augen ihm keinen Streich spielten bestand sie aus dem gleichen Material wie die Zwergenkrone:  
*Aus Knarr.*

Just erfolgte ein Geräusch als hätte ein wildgewordener Oger in einen Knochen gebissen. In Wahrheit schwang lediglich die Tür zur Wohnkammer von Hammerschmied auf. Gelächter drang an Safadirs Ohren. Ein Zwergenkind eilte auf den König zu und wurde freudig in die Arme geschlossen. Drei weitere kamen aus dem hinteren Bereich der Höhle.

»Papa!«, kreischte eines so laut, dass es Safadir in den Ohren schmerzte.

»Hammerschmied, hast du unseren Gast mitgebracht?«, rief eine Stimme von irgendwoher.

»Meine Frau«, erklärte der Zwergenkönig schnell, nahm die Krone ab und legte sie auf einen Tisch in der Nähe der Tür.

Safadir nickte. Vielleicht würde dieser Urlaub gar nicht so schlecht werden. Immerhin war ersichtlich, dass für die Zwerge die Familie an erster Stelle stand – ganz so wie die Gastfreundschaft. Der Punkt verband beide Völker.

Safadir schloss die Tür hinter sich, drehte sich halb um und stieß mit dem Reisebeutel gegen das Tischchen. Er sah das Unglück kommen, während es sich vollzog. Hammerschmied fuhr ebenfalls herum als das Schepfern durch die Höhle zog. Die Kekskrone wurde in die Luft geschleudert, drehte sich einmal um die eigene Achse und landete dann mit einem splitternden Laut auf dem gestampften Boden. Die Edelsteine sprangen aus den Einfassungen, der Teig brach an drei Stellen

und Goldflitter rieselte auf den Elfenprinz nieder.

Erstarrt stand Safadir nahe der Tür, tastete nach der Klinke und hoffte schnell genug aus dem Tunnelsystem entkommen zu können. Immerhin hatte er das *Knarr*, die Zwergenkrone aus Teig, zerstört. Darauf konnte nichts anderes stehen als der Tod.

Während Hammerschmied und seine Kinder nach wie vor zu dem zersplitterten Teig blickten und sich nicht rührten ertönten Schritte in der Höhle. Sie kamen näher, hörten sich schwer an und führten eine Zwergin zu Tage, welche fragte: »Hast du ihm bereits erzählt, was ihr unternehmen werdet?«

Safadir musterte das rote Haar der Zwergin. Die Kinder gerieten eindeutig alle nach ihr, denn der König besaß hellblondes Haar, das beinahe dem von Safadir ähnelte.

»Nein, noch nicht, Filja«, erwiderte der König leise, sah seine Frau nicht an und hob letztlich den Blick zu Safadir.

»Was ist passiert?«, fragte Filja sofort, da sie nun das zerstörte *Knarr* bemerkte. »Wer von euch war das?«, fuhr sie die Kinder an.

»Der Elf!«, riefen die Kleinen aus einem Mund und deuteten in seine Richtung.

Safadir konnte Filjas Augen kaum standhalten. Die Iris ähnelte einem tiefen Schwarz. Um die Mundwinkel bildeten sich unzählige Falten und Filjas Körper nahm eine abwehrende Haltung ein als sie die Arme vor der breiten Brust verschränkte. Allerdings hielt der Gesamteinindruck nicht lange an. Im nächsten Augenblick stieß Filja den Atem aus und seufzte leise.

»Wie oft muss ich euch sagen, dass man nicht mit dem Finger auf andere zeigt?«, murkte sie in Richtung der Kinder. »Außerdem handelte es sich gewiss um einen Unfall, nicht wahr, Herr Elf?«

Er fühlte sich als müsste er seiner eigenen Mutter Rechenschaft ablegen. Mit dem Unterschied, dass Elfenmütter selten derart geduldig reagierten. Safadir nickte jedenfalls eiligst und brachte sonst kein Wort heraus.

»Dann werden wir also eine neue backen müssen«, meinte Filja. »Kommt ja nicht zum ersten Mal vor so ein Keksunfall. Du solltest mal sehen, was passiert, wenn Hammerschmied zu den Festtagen zu viel Gerstenbier trinkt. Hierbei handelt es sich immerhin um die dritte Krone in zwei Jahren.«

Die Erklärung beruhigte Safadir nicht. Die Zwerge schienen aus seinem Verhalten keinen Krieg anfangen zu wollen. Bei einem derart streitbaren Völkchen mutete dies sonderbar an. Insbesondere als Hammerschmied endlich den Kopf hob und breit grinste. »Immerhin bin ich heute nicht der Arsch vom Dienst, der den Keksteig auf dem Gewissen hat. Und jetzt zu deinem Urlaub, der wird dir gefallen, Elfenprinz. Wir werden Jagd auf die Trolle machen. Im nördlichen Stollen haben sich einige von ihnen einquartiert. Mit deinem Bogen wird es ein leichtes sie zu überwältigen.«

»Ach ja? Mein Bogen?«, fragte Safadir nach.

»Papa, der Elf hat ja ganz weiße Haar, genauso wie Oma!«, rief das jüngste der Zwergenkinder begeistert. Es handelte sich eindeutig um ein Mädchen, wie Safadir erkannt. Was er ebenfalls bemerkte, die kleinen Zwerge griffen nach dem *Knarr* und bissen in den Teig.

Ungläubig verfolgte er, wie die Kinder im Beisein der Eltern die Krone aßen. Die Jüngste hielt ihm sogar ein Stück entgegen.

»Nein, danke«, erwiderte Safadir zwischen zusammen gepressten Zähnen, während der Laut des *Knarrs* an seinen Nerven zerrte. Das mahlende Geräusch besaß Ähnlichkeit mit einem Mühlstein.

»Wart ab, Carina. Wenn der Elf uns verlässt, wird er noch weit weißere Haar haben – oder gar keine«, erwiderete Hammerschmied und grinste.

Safadir konnte ein missbilligendes Gesicht nicht verborgen. »Entzückend.«

»Ja, das sind schon Prachtexemplare von Zwergenkindern, was? Komm, Elf, ich zeig dir deine Kammer. Die ist zwar nicht groß, allerdings brauchst du sie sowieso nur zum Schlafen. Neben der Trolljagd wird gefeiert, denn der Winter lädt uns immer dazu ein.«

In dem Punkt sprach Hammerschmied die Wahrheit. Bereits am nächsten Morgen brachen sie nach einem ausgiebigen Frühstück zu zehnt in den nördlichen Teil des Westgebirges, im Land Klux gelegen, auf. Die Trollgruppe, die sich an diesem Ort eingenistet hatte, belief sich auf fünf Wesen. Safadir konnte gar nicht so schnell reagieren, wie Hammerschmied und die übrigen Zwerge, die sie begleiteten, auf die Trolle zustürmten. Die kleinen Leute waren offensichtlich bemüht ihren Stollen zurückzuerobern. Safadir sah sich gezwungen einzugreifen, als einer der Trolle hinter Hammerschmied trat und mit einer Keule ausholte. Der Pfeil flog von seiner Sehne und landete im Auge der Kreatur, die tot zusammenbrach. Der dumpfe Aufschlag richtete

Hammerschmieds Aufmerksamkeit auf den Troll.  
»Was sollte denn das, Elf?«, rief Hammerschmied ihm zu.

»Du sagtest doch, mein Bogen wird gebraucht, Hammerschmied. Wäre es dir lieber gewesen ich wäre mit der Kunde zu deiner Familie zurückgekehrt, dass ein Troll dich von hinten erschlagen hat? Und dass deine Frau keine neue Krone zu backen braucht?«, gab Safadir unbeeindruckt zurück.

Die erwartete Stille blieb aus, da ein Troll noch lebte. Ein Umstand, dem Safadir mit einem gezielten Pfeil ein weiteres Ende bereitete.

»Gut gezielt, Elf. Kannst gerne länger bleiben und uns gegen die Trolle helfen!«, rief Hammerschmied zurück.

Er konnte darauf verzichten. Was Safadir allerdings nach der Jagd nicht erwartet hätte war der Umstand, dass Filja ihn in der Höhle erwartete.

Hammerschmied erzählte den Kleinen eben von der erfolgreichen Jagd, als die Zwerigin ihm bedeutete ihr in die Küche zu folgen. Immerhin zogen sich die Decken weit genug in die Höhe, sodass Safadir aufrecht stehen konnte. Dabei fiel sein Blick auf eine Rührschüssel, eine Metallform und einige Edelsteine, die auf einem Stein-tisch lagen.

»Normalerweise muss mir Hammerschmied dabei helfen. Vor allem da er das Ding jedes Mal auf dem Gewissen hat. Ich glaube er ist froh dieser Verantwortung heute zu entkommen. Also, Herr Elf, wie gut kannst du backen?«

Safadir schüttelte den Kopf. »Gar nicht.«

»Ah, also ein Naturtalent. Hervorragend, deine Mutter

wird stolz sein, wenn du zurück in den Wald kehrst und etwas handfestes vorweisen kannst.«

»Meine Mutter lebt nicht mehr«, antwortete Safadir und versuchte die aufkommende Erinnerung an ihr Gesicht zu vertreiben. Es gelang ihm mit äußerster Mühe.

»Ich bedaure diesen Umstand. Hammerschmied hat das nicht erwähnt, ansonsten hätte ich es nicht ange- sprochen.«

Offensichtlich wusste Filja nicht, wie sie nun das Thema auf das *Knarr* lenken sollte. Safadir, der bisher einen festen Zusammenhalt in der Familie miterlebt hatte räusperte sich und nahm ihr die Entscheidung ab indem er sagte: »Das *Knarr* also?«

»Ja, genau«, erwiderte Filja und lächelte sofort. »Hier hast du die Rührschüssel und ich gebe die Zutaten dazu.«

Während Safadir anfing das Mehl und einen Brocken Butter zu verrühren, mischte Filja acht Eier, zwei Schöpfer Zucker und eine Prise Salz hinzu.

»Was ist mit dem Gerstenbier?«, fragte Safadir, als der Teig glattgerührt war.

»Das kommt erst zum Schluss rein. Jetzt brauchen wir das Gestein. Es handelt sich dabei um Granit und muss geraspelt in den Teig«, erklärte Filja.

Safadir erkannte sofort, warum Hammerschmied seiner Frau in diesem Fall half. Die kräftige Zwerigin griff zwar mühelos nach dem Granitbrocken, konnte ihn hingegen kaum über die Reibe schieben, welche sie zuvor auf die Rührschüssel gelegt hatte. Er nahm ihr die Arbeit ab und rieb bis Filja die Hand hob.

»Das genügt«, meinte sie, verschwand in eine

Nebenkammer und kehrte mit zwei großen Tonkrügen zurück. Der Geruch der Gerste zog durch die Küche. Safadir schluckte angestrengt und beobachtete, wie Filja die Flüssigkeit in die Schüssel leerte. Die Zwergin vollführte diese Arbeit eindeutig nicht zum ersten Mal, wie sie bereits erzählt hatte.

Als nächstes griff sie nach dem Rührloßel, mischte das Granit und das Bier unter den restlichen Teig und leerte alles in die Metallform.

Bereits beim Eintreten in die Küche hatte Safadir die Form erkannt. Es handelte sich um die Krone, welche Filja in einen Kohleofen schob.

»Jetzt müssen wir warten«, erklärte sie zufrieden.

»Wie kommen die Edelsteine eigentlich auf die Krone? Ich dachte, die werden sofort eingearbeitet«, meinte Safadir interessiert.

Die Zwergin flüchtete sich in ein geduldiges Lächeln.  
»Die Steine würden der Temperatur nicht standhalten, also kommt am Ende eine Schicht Sirup über den Teig und dann werden die Edelsteine hineingedrückt. Außerdem sind es keine echten Steine, sondern Zuckerguss. Wir sagen den Kindern zwar es handelt sich um Edelsteine, allerdings damit sie den Zucker nicht ständig auffessen. So ausgefallene Facetten lassen sich schwer herstellen.«

Safadir erstaunte, dass Filja ihn in dieses Geheimnis einweihte. Weitererzählen würde er es auf keinen Fall, da ihm die Zwergin eindeutig vertraute und er dieses Zutrauen nicht hintergehen wollte. Es genügte, dass er für den Bruch des *Knarrs* verantwortlich war.

Nach einer halben Stunde holte Filja die Form aus den

Kohlen, ließ den Sirup darüber fließen und drückte Safadir die vermeintlichen Edelsteine in die Hand. Mit viel Geduld presste er die Stücke in die Einkehrbungen. Bereits wenig später überreichte er Hammerschmied die neue Krone.

Hammerschmied musterte das Stück und meinte letztlich: »Eines muss man dir lassen, Safadir, da hast du ganze Arbeit geleistet. Beim nächsten Besuch kannst du gerne wieder die Krone zerstören. Bei mir sieht die nämlich nie so gelungen aus.«

Safadir konnte über den Scherz nicht lachen, verstand dafür die wohlgemeinte Geste. Der Zwerg hatte ihm seinen Fehler längst verziehen, er hatte Hammerschmied das Leben gerettet und die Zeit würde ihm in guter Erinnerung bleiben. Da war er sich ganz sicher. Und vielleicht lud er die Zwerge vom Kluxgebirge im kommenden Jahr zu seinem Volk ein. Dann würden sie ein ganz besonderes Winterfest feiern. Zwar ohne *Knarr*, dafür mit sehr viel Honigwein.